

Mitteilungen

des

Oberösterreichischen Landesarchivs

14. Band

Beiträge zur Neueren Geschichte

Festschrift für Hans Sturmberger
zum 70. Geburtstag

Linz 1984

INHALTSVERZEICHNIS

Aufsätze

Antimachiavellismus im Italien des 16. Jahrhunderts Von Heinrich Lutz	5
Die Städtepolitik Kaiser Maximilians I. Von Hermann Wiesflecker	13
Petrus Julianus – Daten und Hintergründe eines Verrates (1524/26) Von Gerhard Rill	27
Leonhard Käser – Ein oberösterreichischer Blutzeuge für Martin Luther Von Friedrich Hausmann	47
Ursprünge und Strömungen des Täufern in Österreich Von Grete Mecenseffy	77
Die Beschwerden der oberösterreichischen Bauern 1511/12 und 1525 Von Alois Zauner	95
Ein Kärntner Fideikommiß von 1589 und seine Folgen Von Wilhelm Neumann	123
Die oberösterreichischen Taidinge als Quellen zur Geschichte der Reformation und Gegenreformation Von Helmut Feigl	149
Der „Familienstreit“ zwischen Reichsstadt und Stift Kempten Von Bernhard Zittel †	177
Aus dem (zerstreuten) Archiv der Stadt Enns Von Walter Goldinger	197
Die fürstlichen Residenzherrschaften Eisenstadt und Forchtenstein Von August Ernst	209
Matthias Archidux Austriae Von Georg Wacha	231
Wallenstein als Feldherr Von Hans Schmidt	241
Zum „Absolutismus“ Ferdinands II. Von Adam Wandruszka	261
Ständischer Widerstand und Unterwerfung. Erasmus von Starhemberg und seine Rechtfertigungsschrift (1621) Von Georg Heilingsetzer	269

Zur Geschichte des Raitkollegiums der oberösterreichischen Landstände Von Gerhard Putschögl	291
Beiträge zur Geschichte der Enenkel-Bibliothek Von Kurt Holter	305
Osterreich und die Osmanen im Dreißigjährigen Krieg. Hermann Graf Czernins Großbotschaft nach Konstantinopel 1644/45 Von Georg Wagner	325
Kremsmünster und das Türkenjahr 1683 Von P. Benedikt Pitschmann	393
Die nordische Stiftung in Linz Von Johann Rainer	413
Zur Gründung der Linzer Freimaurerloge zu den Sieben Weisen Von Gerald Fischer-Colbrie	423
Prolegomena zum Denkmalschutz im alten Österreich Von Norbert Wibiral	437
Das Welser Kaiser-Joseph-Denkmal und die Frühgeschichte des Parteiwesens in Oberösterreich Von Harry Slapnicka	449
Professoren und Dozenten aus dem Lande Österreich ob der Enns an der Universität Innsbruck 1818–1918 Von Franz Huter	465
Rezensionen	477



W. HOF RAT HON. PROF. DR. HANS STURMBERGER

Er hat auch den Einbänden besondere Aufmerksamkeit geschenkt und es scheint so, daß ein großer Teil der bemerkenswerten Bucheinbände auf ihn zurückzuführen ist. Plattenbände mit Band- und Arabeskenornamenten sind an den von ihm signierten Bänden häufig, gelegentlich finden sich auch seine Initialen GAE und die Jahreszahl in Gold dazu eingepreßt (z. B. A XXXV 79, Abb. 2). In bibliophiler Hinsicht scheint Georg Achaz seinem Bruder überlegen gewesen zu sein. Es bleibt zu untersuchen, ob nicht er für den Großteil der hervorstechendsten Einbände maßgebend war.

In dieser Hinsicht sind auch einzelne, in seiner Bibliothek eingereihte ältere Bestände zu nennen, so die Bücher eines Georg Tanner, meist um 1544/45 datiert, welche feine braune Kalblederbände tragen. Diese sind in italienischer Manier zurückhaltend und nur mit einem zarten Mittelmedaillon und ebensolchen Eckstücken und seinen Initialen GT in Goldpressung versehen. Wir nennen als Beispiele A III 169, VI 23, XXIV 13, XXXV 9 und 91, XXXVI 72 und XLI 3. Ein bemerkenswerter Band stammt aus der Privatbibliothek des kaiserlichen Hofbibliothekars Sebastian Tengenagel und enthält dessen eigenhändige Eintragungen und einen Widmungsvermerk des Georg Achaz aus dem Jahre 1616.⁴⁵ Von einzelnen Büchern mit Widmungen oder Besitzvermerken anderer Persönlichkeiten nennen wir Huldreich Starhemberg mit einer Widmung an Job Hartmann von 1622 (A VI 29) und Reichart von Starhemberg in A XXXVI 142 (das Buch ist in einen der typischen württembergischen Einbänden des späten 16. Jhs. gebunden). A XXXVI 117 zeigt das Jörger-Wappen in Goldpressung; Gotfried von Polheim hat in A XVIII 4 eine stammbuchartige Eintragung hinterlassen, die auf die Studienzeit Job Hartmanns in Jena im Jahre 1594 zurückgeht. Es wäre überaus reizvoll, wenn auch schwierig, die nicht selten mit Initialen und Jahreszahlen versehenen Einbände des 16. Jahrhunderts zu analysieren, die sich in der Schlierbacher Stiftsbibliothek befinden. Sie dürften zu einem erheblichen Teil über die Sammlung des Georg Achaz Enenkel in diesen Bestand gekommen sein.

Es erhebt sich die Frage, wie und wann die Bücher des Georg Achaz mit denen des Job Hartmann vereinigt worden sind. Es hat den Anschein, daß sich keine Dubletten darunter befinden, denn wenn wir z. B. von den mehrbändigen Hieronymus-Ausgaben eine dem Job Hartmann (A X 11, 4 Bände 1602) und eine dem Georg Achaz (A X 13, 5 Bände, mit Besitzvermerk G. A. und J. H. von 1620) zuweisen können, so zeigt sich ein eher zielbewußter Vorgang einer Auswahl. Wir möchten vermuten, daß die Übernahme der Bibliothek des älteren Bruders durch Job Hartmann in Wien erfolgte und daß die Eingliederung des neuen Bestandes mit der Abfassung des Kataloges einen Zug um Zug erfolgten Vorgang erkennen läßt.

Die Bibliothek war mit dem Katalog von 1624 nicht abgeschlossen. Wir finden Erwerbungen aus den Folgejahren, aus 1625 z. B. A XIX 15, aus 1626 A VI 15 und XV 146, ein Band, den wir schon erwähnt haben.

⁴⁵ Vgl. dazu Anm. 27.

Der große Teil der Bücher in der Enenkel-Bibliothek ist in einfache Pergamentbände gebunden. Man wird Job Hartmann nicht zu den Bibliophilen im Sinne eines Sammlers schöner Bücher zählen können. Die herausstechenden Bände, entweder Plattenbände mit figürlichen Darstellungen oder nach der orientalischen Manier mit Mittelmedaillons und Eckstücken, gehen meist auf Georg Achaz und andere Vorbesitzer zurück. Unter den figürlichen Platten sind solche mit den Porträts der Reformatoren zu nennen, z. B. A III 162, wohl nach Severin Rotter in Wittenberg⁴⁶, und VIII 5. Beliebt sind auch Justitia und Lucretia auf mehreren Platten, z. B. A III 213, XII 87, XIII 94, XIV 50, XXXV 74, XXXVI 51 und 143, XXXVII 3, 6, 26, XLVII 31. Sie verteilen sich auf mehrere Meister. Wittenberger Einbände, die ähnlich wie Hans Cantzler eine Platte mit dem Wittenberger Stadtwappen verwenden, sehen wir an A X 63 und XLIII 127.⁴⁷ Interessante, noch unbestimmte Plattenbände finden wir auf A XII 87, 88 und XIX 66, letzteres mit noch unbestimmten Fürstenporträts.

Die größte Zahl von Wappen- und Porträtplatten weist auf Württemberg; Platten mit dem Wappen finden wir u. a. auf A XIV 86, XIX 8, XXVII 93, XXXIV 21, XXXV 17, XXXVI 106 und 142, XXXVIII 72, welche sich ebenso auf verschiedene Größen und Werkstätten verteilen, wie die Platten mit den Porträts der Herzöge Ludwig: z. B. A III 2, XXXIV 65, XXXV 36, XXXVI 106 und Christoph: A XIX 83, XXVII 142, XLVIII 10. Diese Liste ließe sich bedeutend verlängern. Die starken württembergischen Bezüge, wohl durch die Studienaufenthalte in Tübingen begründet oder gefördert, haben in anderen oberösterreichischen Beständen ihre Parallelen.

Wertvolle österreichische Einbände sind eher selten. Wir nennen als Beispiele A XI 54 mit den Wappen von Österreich und Steir in Goldpressung, XXXV 109 ebenfalls mit Goldpressung und XLVII 47 mit einem Habsburger Supralibros. Rollenbände können in größerer Zahl festgestellt werden.

Zum Abschluß wollen wir auf zwei Einzelheiten eingehen, die die Bestände und wohl auch ihren Sammler Job Hartmann in ein neues Licht setzen können. Der eine Gesichtspunkt betrifft das archäologische Interesse Job Hartmanns, das andere einzelne Karten der ursprünglich auf ihn zurückgehenden Mappen. In der großangelegten Übersicht von M. A. Niegl über die Geschichte der Archäologie in Österreich⁴⁸ wird Job Hartmann mit dem Satze abgetan, „Als Sammler muß etwa Job Hartmann Freiherr von Enenkel (gest. 1627) erwähnt werden, der in der Bibliothek seines Schlosses Leombach bei Wels auch Münzen und andere Kleinfunde auf-

⁴⁶ Vgl. Otto Mazal, Europäische Einbandkunst. Österr. National-Bibliothek, Graz 1970, Abb. 150. Die Platten sind sehr ähnlich: Wittenberg, Severin Rotter von 1574, die Beschriftung weicht ab.

⁴⁷ Ebenda, Abb. 148: Wittenberg, Hans Cantzler, 1564. Die Platte mit dem Stadtwappen weicht ebenfalls durch die Beschriftung ab, gibt aber den Ortshinweis.

⁴⁸ Manfred Alois Niegl, Die archäologische Erforschung der Römerzeit in Österreich. Eine wissenschaftsgeschichtliche Untersuchung. Österr. Akademie der Wissenschaften. Phil. Hist. Klasse, Denkschriften 141. Wien (1980) 62.

bewahrte.“ In der jüngst erschienenen Übersicht über Oberösterreich im Kartenbild⁴⁹, wird Enenkels mit keinem Worte gedacht. Dennoch dürfen wir darauf verweisen, daß wir von Enenkel zwei Karten besitzen, die zwar nicht ausschließlich Oberösterreich dargestellt haben, aber, da sie Noricum und Oberpannonien behandeln, auch Oberösterreich umfassen. Die eine der Karten haben wir im Jahre 1969 in der Zeitschrift Oberösterreich veröffentlicht⁵⁰, doch hat sie bisher keine Beachtung gefunden. Dennoch ist zu bemerken, daß sie im Gegensatz zur 1583 nochmals gedruckten Hirschvogelkarte genordet ist, und daß sie gegenüber der Karte des Lazius⁵¹ die Kreisform hinter sich gelassen hat, und daß sie sich einer modernen Projektion bediente. Offensichtlich war sie zum Druck, d. h. für den Stecher vorbereitet, und wenn sie auch das Licht der Öffentlichkeit nicht erblickt hat, als wissenschaftliche Leistung bedarf sie einer Hervorhebung. Ihre Widmung an den Kaiser ist 1622 datiert. Dieser Karte ist ein Entwurf von 1614 vorausgegangen, der noch unpubliziert ist und hier vorgestellt werden soll (Abb. 3). Die Karte ist auf Papier gezeichnet und auf Leinen aufgezogen, Maße: 45,3x79,5 cm. Sie befindet sich in einem der Sammelbände, deren Geschichte noch erörtert werden soll. Ihrer Überschrift nach ist sie den vorkarolingischen Zeiten gewidmet: „Norici Vniuersi et Pannoniae superioris ante Karolum magnum Romano-Germanicum Imp. quae fuerit conditio locorumque contentor(um) appellatio ratio situsqu(e) studio suo privato ... calamo descripsit ... HARTMAN(nus) ... ENENKELI (us) ... ae a consil. ... Austr. ... nae ... XIV.“ Die Kartusche mit der Beschriftung ist links unten beschädigt. Oben links eine Widmung an den Leser ohne sachliche Angaben. Das besondere Interesse beider Karten gilt dem Versuche Enenkels alle Römerorte mit den Namen seiner Zeit in Verbindung zu bringen, wobei die Karte von 1614 beide Bezeichnungen, die lateinischen und die deutschen angibt, während die Karte von 1622 für den Stich nur die lateinischen Namen bestimmt hatte. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, alle Identifizierungsversuche zu überprüfen, doch ist festzuhalten, daß darunter viele Irrtümer eingetragen sind. Immerhin sei hervorgehoben, daß auf der Karte von 1614 am Herzynischen Wald, der von der Donau westlich der Ysper nach Norden verläuft, auch die Grenze des Gebietes der Markomannen und der Quaden eingezeichnet ist. Wegen der noch immer schwelenden Diskussion sei aufmerksam gemacht, daß die Cella S. Severini in Pannonien, nördlich von Wien festgehalten ist. Die Grenze von Noricum und Pannonien am Wienerwald hat den Autor anscheinend ins Gedränge gebracht. Die topographische Namensgebung wird dort etwas unübersichtlich. Auch wenn diesen Karten heute kein aktueller Wis-

⁴⁹ Johannes Dörflinger, Oberösterreich im Kartenbild, in: 1000 Jahre Oberösterreich, Ausst. d. Landes OÖ. Linz (1983) 255 ff.

⁵⁰ Holter (wie Anm. 1), Abb. S. 28.

⁵¹ Vgl. Dörflinger (wie Anm. 49), Abb. S. 257. – Enenkel erwähnt den Besitz dieser Karte in seinem Bibliothekskatalog, S. 72, Loc. 30, s. a. unten.

senschaftswert beigemessen werden kann, wissenschaftsgeschichtlich sollten sie zur Kenntnis genommen werden. In diesem Zusammenhang sei schließlich erwähnt, daß auch die Tätigkeit Enenkels bezüglich der Edition der Vita Severini über eine bloße Sammlertätigkeit hinausging. Er hat zunächst einen Wiener Codex abschreiben lassen, worüber heute noch nicht völlige Klarheit herrscht. Es ist der Cop. 329. Noch in der letzten Publikation von Rehberger bleibt die Quelle als ungewiß stehen.⁵² Tatsächlich steht im Schlierbacher Codex 27 (von Enenkels Hand) zu lesen: „In bibliotheca exstat sub ... N° 319 nova recensione et Y 5556 veteri recensione. Ex illo antiquo curabat describi an. 1615 Jobus Hartmannus Liber Baro Enekelius.“^{52a} Daß die Abschrift nachträglich, und zwar im Jahre 1625 mit der der Fuggerschen Ausgabe zugrunde liegenden, damals Regensburger Handschrift (St. Emmeram) Clm. 14031 verglichen und mit entsprechenden Zusätzen versehen wurde, belegt die Bemühungen Enenkels über die Zeit der Zusammenarbeit mit Megiser hinaus. Auch hier ist ihm letztlich ein Erfolg versagt geblieben, aber es fragt sich, ob dies an seinen unzureichenden Fähigkeiten, oder an der Tragik seiner Situation und auch an seinem frühen Tode liegt. Wie wir von Anna von Coreth wissen⁵³ hat Enenkel

⁵² Coreth gibt S. 299 fälschlich das Jahr 1625 als Datum der Kopie an. Diese Jahreszahl bezieht sich auf die Ergänzung, bzw. Umgestaltung des Textes für die Edition. Auch Lhotsky hat dieses Datum übernommen. Vgl. Alphons Lhotsky, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs, MIOG., Erg. Bd. XIX, Graz-Köln (1963), 138, 140. – Ders., Das Nachleben der Vita Severini, in: Europäisches Mittelalter, das Land Österreich: Aufsätze und Vorträge, Wien (1970), 262–264, bes. 264: „... hat er 1625 nach einer österreichischen Handschrift selbst einen Text herstellen lassen ...“.

Karl Rehberger, Die Handschriften der Vita Severini, in: Severin zwischen Römerzeit und Völkerwanderung, Katalog d. Ausstellung d. Landes Oberösterreich, Enns 1982. Linz (1982) 28 III, 2: „Ebenso unklar ist ferner, ob Cvp. 329 die Vorlage für das von Job Hartmann Enenkel 1625 fertiggestellte Exemplar abgab ...“ Dazu Hermann Menhardt, Das älteste Handschriften-Verzeichnis der Wiener Hofbibliothek von Hugo Blotius 1576. Österr. Akademie der Wiss., Phil.-Hist. Kl. Denkschriften 76. Wien (1957) 12, 51, 109. Auch S. 130 ist die Identität von Cvp. 329 und Blotius Y 5556 angegeben.

^{52a} Die Identität ergibt sich nicht nur daraus, daß der Cvp. 329 die von Enenkel vermerkte Tengenagel-Signatur „Hist. Lat. N. 319“ und die Blotius-Signatur „Y 5556“ trägt, sondern auch durch die Übereinstimmung der Enenkelschen Inhaltsangabe: „cui praeposita historia S. Columbae virginis et vita Pauli primi Heremita postposita“ mit dem Inhalt von Cvp. 329, f. 13–16, bzw. 11r–12v, welche allerdings, wie auch ein handschriftlicher Vermerk in der Handschrift angibt, bei der Bindung in der Hofbibliothek im 17. Jh. vertauscht worden sind.

Die Handschrift Cvp. 329 stellt ja nur ein Fragment einer umfangreichen Handschrift von Heiligenviten dar und trägt zwei alte Blattzahlungen von f. 127–142, bzw. 177–192. Mit ihrer Hilfe und der Tatsache, daß vor der Columba-Vita der Schluß einer Barbacianus-Vita vorhanden ist, könnte es möglich sein, den Codex festzustellen, aus dem diese Lagen herausgenommen worden sind.

Schon Lazius hat übrigens den auch von Enenkel übernommenen Eintrag mit der Identifizierung von Fabianis mit Wien in den Cvp. 329 eingeschrieben.

Übrigens findet sich in der gleichen Schlierbacher Handschrift auch ein Auszug aus Cvp. 543, was durch die Blotius-Signatur 4451 und die Signatur Hist. 197 bestätigt wird. Job Hartmann schreibt die Texte „Herrn Jansen dem Enekel“ zu.

⁵³ Coreth, wie Anm. 1, 301.

schon 1624 eine Handschrift „*Commentarius de Norico et Pannonia prima*“ besessen, offenbar ein Text zu den Karten, die er 1614 begonnen und 1622 druckfertig gemacht hatte. Auch an der Eugippius-Ausgabe hat er zehn Jahre lang gefeilt und dann hat ihm doch der Tod die Arbeit aus der Hand genommen.

Wir glauben, daß die Geringschätzung Enenkels in wissenschaftsgeschichtlicher Hinsicht zu Unrecht erfolgte. Wir sehen nicht nur den vorzeitigen Abbruch seiner persönlichen Tätigkeit durch den Tod, wir sehen auch die Tragödie der Adelsschicht, deren Bestrebungen in jeder Hinsicht der Erfolg versagt blieb, einerseits, weil sie in politischer Wirksamkeit ja doch nicht das Rad der Geschichte zurückdrehen konnte, andererseits weil sie in ihrer geistigen Tätigkeit offensichtlich ihrer Zeit weit voraus war. Die Pläne, die Job Hartmann auf dem Gebiete der Altertumskunde verfolgte, sind zum Teil erst nach hundert, zum Teil erst nach weiteren Hunderten von Jahren wieder aufgegriffen worden.

Zu Enenkels Sammeltätigkeit noch ein Hinweis. Auf S. 771 seines Kataloges findet sich bei Beschreibung seiner Schreibtische, „auf dem vordern Tisch gegen der Zimmerstuben“, folgender Satz: „Item ein antiquitetisches Steinern Bild Mercurii nudi dextra marsupium, sinistra ceducaum tenentis cum lupo ad pedes. Subscriptum illi M. VLP. SEC. So vor 30 Jahren, vor der Stad S. Pölten (ubi olim Augusta Castra, ein Römische Colonia soll gestanden sein) ausgegraben, neben anderen mehrern damit eins Romani monumentum geziert war und dises von Probstn Schiebl alda mein Hrn. Vattern geschenkt.“ Die Übereinstimmung mit dem im Welser Museum befindlichen Weihestein der „Göttin Diana Nemesis“, die man heute allerdings „M. ULP. ROMULUS CO ...“ liest (Inv.-Nr. 1267, C 5633)⁵⁴, scheint so weitgehend, daß man den Weg des Steines, der im 19. Jh. nach Froschauer aus dem Wirtshaus zum Schwarzen Adler am Stadtplatz in Wels (Nr. 40) in das Museum gekommen ist, über Lichtenegg oder das Schallenberg'sche Freihaus (Nr. 47) ernsthaft ins Auge fassen bzw. überprüfen sollte.

Wir kommen zu dem letzten Punkt unserer Ausführungen, zu einigen Bemerkungen über die Sammelmappen aus der Enenkel-Bibliothek. Wir haben vor einem Dutzend von Jahren⁵⁵ einen relativ ausführlichen Bericht darüber vorgelegt, der aber nicht beachtet wurde, als in jüngster Zeit eine Beschäftigung mit diesem Sachgebiet erfolgte. A. Kohler hat in seiner vorzüglichen Studie über die historisch-geographischen Werke in oberösterreichischen Adelsbibliotheken auf diese Mappen hingewiesen⁵⁶ und an-

⁵⁴ Artur Betz, Die beschrifteten römischen Steindenkmäler im städtischen Museum von Wels, in: (1.) Jahrbuch des Mus.-Ver. Wels, Wels (1954) 14. – Susanne Zabehlicky-Scheffenecker, Römerzeit, in: Stadtmuseum Wels, Katalog: (= JbMV Wels 22) Wels (1981) 52: R 8.

⁵⁵ Kurt Holter, Zwei unbekannte Sammelbände aus dem Besitz des Job Hartmann Enenkel, in: Bericht über d. 10. Österr. Historikertag in Graz. Wien (1970) 75 ff.

⁵⁶ Kohler (wie Anm. 1), 238.

schließend⁵⁷ das Verzeichnis darüber, das im Enenkel-Katalog vorhanden ist, vorgelegt. Dazu ist zu bemerken, daß es sich um den gleichen Komplex handelt, denn die beiden Mappen der Schlierbacher Bibliothek sind die Überreste der sechs Mappen, die der Katalog beschreibt. Es entspricht nicht nur der allgemeine Inhalt mit dem Übergewicht der Ortelius-Karten, sondern alle die eigenhändigen Karten, die Enenkel in seiner Untergruppe 31 nennt, sind in den Schlierbacher Mappen enthalten.⁵⁸ Freilich ist festzuhalten, daß der Bestand seit 1624 etwa auf die Hälfte vermindert wurde, andererseits, daß hier einige Karten beigegeben sind, welche Enenkel nicht besaß und nicht besitzen konnte, da sie erst nach seinem Lebensende erschienen sind. Auch die Zahl entspricht heute nicht mehr. Es ist nur die knappe Hälfte des Materials im Katalog von 1624, das uns heute noch vorliegt. Wenn auch manche der interessantesten, wie die Lazijs-Karten, die das Verzeichnis nennt, heute nicht mehr vorhanden sind, der Bestand hat noch einiges zu bieten. Außer den Karten zum römischen Österreich, auf die wir schon verwiesen haben, möchten wir nur zwei weitere, handgezeichnete Stücke anführen.

Das eine ist ein bisher unbekannter handgezeichneter Plan von Wien in den Maßen 43x47 cm, welcher auf grobes Leinen aufgezogen ist und der aus zwei Streifen besteht (Abb. 4). Die Beschriftung ist in einer Höhe von 9 cm anscheinend abgerissen worden und wurde dann auf die Unterlage aufgeklebt. Der Plan vereinigt Ansichten und einen Grundplan, wobei die Kirchen und die Befestigungsanlagen mit allen 6 Brücken als Ansichten wiedergegeben sind und die Befestigungen und die Plätze braun-grau koloriert wurden. Auf der Planaufnahme finden sich zahlreiche Häuser dem Grundriß nach eingezeichnet und mit Nummern versehen. Es sind die Freihäuser und die Häuser von Hoftrabanten, insgesamt 122 Nummern. Eine der ersten (Nr. 2) ist als Palatium des Erzherzogs Ernst bezeichnet. Dies ermöglicht eine Datierung etwa in die Neunziger Jahre des 16. Jhs. (zwischen 1576 und etwa 1595), als Erzherzog Ernst als Statthalter des Kaisers in Wien tätig war. Sicherlich wird eine genauere Datierung möglich sein, wenn man die einzelnen Namen der Hausbesitzer datumsmäßig auflöst, etwa Nr. 20: Paul Wolzogen Hofpostmeister Freihaus. Die kartographische Festlegung der Freihäuser steht mit Enenkels Tätigkeit in engem Zusammenhang, da er sich mit der Überprüfung der adeligen Freihäuser

⁵⁷ Ebenda, 239.

⁵⁸ Wir stellen die Enenkel-Karten aus den Schlierbacher Sammelbänden mit seinen Eintragungen im Loc. 31 seines Kataloges von 1624 nach S. 72 in Vergleich:

Nr. 31/9:	Hetruria	= Schlierb. I/93
19:	G. A. Enenkel. Graecia	= I/63, II/40
20:	Macedonia 1599	= I/69
21:	Pelopones 1598	= I/70
25:	Sacra Geographia ex Ortelii	= I/95
31:	Terrae sanctae rec. delineatio 1623	= I/73

zu beschäftigen hatte.⁵⁹ Da diese Revision in die Jahre 1624 und 1625 fällt, bleibt zu überprüfen, ob die Karte erst in diesen Jahren entstanden ist, oder nicht doch eine ältere Materialsammlung darstellt. Es scheint uns möglich zu sein, daß die Beschriftung von Enenkels eigener Hand herrührt, da sie in ihrer Flüchtigkeit etwa den Eintragungen im Bibliothekskatalog entspricht. Jedenfalls soll dieses Problem für die Wiener Lokalforschung bereitgestellt und ihr überlassen bleiben.

Ein nicht weniger interessantes Thema wird durch die letzte der Karten im zweiten der Schlierbacher Sammelbände berührt: Die Belagerung von Linz durch die aufständischen Bauern im Jahre 1626. Es gibt davon eine Anzahl von bildlichen Darstellungen, die meist aus dem Nordwesten gesehen sind und auf den älteren Stadtansichten von Valkenburg beruhen. Sie sind im Zuge der Bauernkriegs-Ausstellung 1976 zusammenfassend behandelt worden. Eine jedoch, welche nach den von ihr gegebenen Abbildungen sowohl im Besitz des OÖ. Landesmuseums, als auch der Städtischen Sammlung ist⁶⁰, bringt eine Blickrichtung aus der Vogelschau vom Osten her. Sie zeichnet sich dadurch aus, daß die Stadt, d. h. der Stadtkern nicht ausgeführt wurde, und daß die Befestigungen mit allen ihren Geschützen den Hauptgegenstand bilden. Sie ist 1630 datiert und von Wolfgang Kilian gestochen worden. Sie umfaßt die Gegend von Passau (in sehr schematischer Weise dargestellt) bis Linz und hat 40 erklärende örtliche Angaben. Im engsten Zusammenhang mit diesem Stich von Kilian steht nun unsere Zeichnung (Abb. 5). Ihre Maße sind 42x56,5 cm, Papier, das aufgezogen wurde. Einzelne Teile, Gebäude und Straßen sind rot koloriert. Links unten zeigt sie ein von Kanonen und Kriegswerkzeug gerahmtes Schriftfeld, daneben einen sehr flüchtigen Maßstab, das Feld ist mit 22 Erklärungen besetzt. Rechts unten findet sich ein von Ornamenten umrahmtes Schriftfeld, das wohl zur Aufnahme einer Widmung bestimmt war. Es ist leer. Die Beschriftung ist sehr flüchtig, teils kaum leserlich, sie steht aber mit der Beschriftung des Kilian-Stiches in nahem Zusammenhang, ohne im Text Vorbildlich zu sein, da z. B. alle Namen der die Pallisaden besetzenden kaiserlichen Offiziere sich nicht vorfinden. An einigen Stellen, z. B. bei den die Bauernblockade durchbrechenden Schiffen auf der Donau sind diese nachträglich und flüchtig hingesetzt, an ihrer Stelle schwimmen drei Schiffe, die mit den Bauern in Urfahr im Kampfe stehen. Bei den Geschützdarstellungen der Bauern und teils auch der Verteidiger sind die Schußrichtungen eingezeichnet, so daß dadurch der Anschein eines Kampfgeschehens entsteht. Wie auf dem Kilianstich sind die Kämpfe am Graben vom 22./23. Juli 1626 als Hauptereignis eingezeichnet. Die Darstellung der ste-

⁵⁹ Coreth, wie Anm. 1, 281.

⁶⁰ Ein Exemplar im OÖ. Landesmuseum wurde von Georg Grüll, im 2. Heft der Zeitschrift Oberösterreich, 1969, S. 49 veröffentlicht. Das Exemplar der Städtischen Sammlungen Linz ist im Katalog der Ausstellung „Der oberösterreichische Bauernkrieg 1626“, Linz und Scharnstein 1976, Linz (1976) auf Abb. 41 wiedergegeben.

henden militärischen, lanzentragenden Formationen und der bäuerlichen Zeltlager, die Darstellung des Schmidtttores entsprechen sich in hohem Maße. Der größte Unterschied beider Darstellungen ist die Himmelsrichtung. Unsere Zeichnung verläuft vom Süden, die Landstraße, der Hauptplatz, die Brücke und die Hauptstraße in Urfahr bilden die Mittelachse der Darstellung. Der Zeichner könnte der gleiche sein, wie der Zeichner der Vorlage für den Kilian-Stich. Ob die Beschriftung von Enenkel stammt scheint uns fraglich und damit erhebt sich die Frage, ob diese Zeichnung, die im Katalog von 1624 natürlich nicht eingetragen sein kann, noch auf diesen zurückgeht, oder ob sie nicht zu den späteren Ergänzungen dieser Sammelbände zählt. Wir nennen von diesen Bd. I. Nr. 60: Danubius auf Leinen 1627, Strassburg Jakob Heyden, mit gelber Kolorierung von Österreich, Nr. 61 Germania, Matt. Merian, 1633, Nr. 75/76 Abbildung des Königreichs Ungarn durch Türckey bis nach Constantinopel, Paulus Fürst, mit Regendentaten bis nach 1648/54, Nr. 78 Württemberg, Elsass, Pfalz usw., David Hault, 1636, Nr. 145 Eigentliche Delineatio ... des Newgebäu genannt ... 1645 gestanden, v. J. Guil. Reutter a Blofeldt; in Band II: Nr. 29 Comitatus Hollandiae novissima descriptio des. Balthazaro Florentio a Berckenrode, 1629, bei H. Hond, und Nr. 54, eine kleine Ungarnkarte von Wilhelm Pfann von 1664. Nach einem Stammbaum Kaiser Maximilian II. und seiner Gattin Maria von Spanien folgt dann unsere Linzer Ansicht. Man sieht daraus, daß die Anlage der Sammelbände relativ spät erfolgt sein muß, und daß damit auch die Sicherheit der Zuschreibung des Linzer Blattes an Enenkel oder zu seinem Besitz durchaus als fraglich zu gelten hat. Da die Sammlung sonst aber durch die in seinem Bibliothekskatalog von 1624 aufgeführten nicht wenigen eigenhändigen Karten zweifelsfrei aus seinen Sammlungen hervorgegangen sein muß, können wir auch in diesen Sammelmappen ein weiteres Indiz für die lange Dauer des ganzen Bestandes erschließen. Wir erinnern uns, daß die letzte von uns notierte Schallenberg-Eintragung innerhalb des Bestandes aus der gleichen Zeit datiert ist wie die späteste der Karten.

Wir fassen zusammen. In der Stiftsbibliothek Schlierbach existiert als „Grundstock“ ein umfangreicher Bücherbestand, der, wie im Stift seit langem bekannt ist, aus der „Enenkel-Bibliothek“ hervorgegangen ist. Diese wird wegen ihres Kataloges von 1624 seit langem gerühmt, galt aber sonst als zum Großteil verschollen. Sie enthält neben Büchern aus der Adelsfamilie der Enenkel auch nicht unbedeutende Bestände aus Schallenbergischem Besitz, deren Besitzdaten den Zeitraum zwischen 1579 und 1665 umspannen. Die erste größere Enenkel-Bibliothek wurde von Job Hartmann zwischen 1601 und 1613 in Leombach gesammelt. Aus dem Jahre 1612 wurde von Job Hartmann darüber ein Katalog verfaßt. Job Hartmann ging 1613 nach Wien. Im Jahre 1620 wurde sein Bücherbesitz, der unterdessen den Standort gewechselt haben dürfte, mit den Büchern seines älteren Bruders Georg Achaz Enenkel vereinigt, der in diesem Jahre verstarb. Im Jahre 1624 hat Enenkel seinen Bücherbesitz wiederum katalogisiert. Mit

der Erwerbung des Schlosses Lichtenegg bei Wels durch die Erbtöchter Enenkels, die 1639 Christoph Ehrenreich von Schallenberg geheiratet hatte, im Jahre 1642, dürften beide Bestände in Lichtenegg vereinigt worden sein, wofür nicht sehr zahlreiche aber feststellbare spätere Bereicherungen sprechen. Im Zusammenhang mit dem Übergang von Lichtenegg in die Hände eines anderen Geschlechtes und anscheinend im Zusammenhang mit der Vollendung des Schlierbacher Bibliothekssaales im Jahre 1712, wo es an älteren Beständen gebracht, ist der Übergang an das Zisterzienserstift anzunehmen. Dort hat die wertvolle und noch immer vielseitige Sammlung bis heute eine Heimstatt gefunden.